

Marina Ortrud M. Hertrampf

„Gardez votre calme et votre courage!“ – Romain Rollands Einfluss auf Ingeborg Küster (1909–2004)

Ingeborg Küster était l'une des pionnières les plus éminentes du mouvement des femmes pour la paix dans l'Allemagne de l'Ouest d'après-guerre, qui s'est engagée activement pour la paix jusqu'à un âge très avancé. Cette brève contribution esquisse l'influence fondamentale qu'a eue Romain Rolland sur elle. Choquée par la montée du fascisme, la jeune pacifiste allemande s'est tournée vers Romain Rolland, dont elle vénérât l'œuvre. Ses paroles réconfortantes l'ont accompagnée tout au long de sa vie et lui ont toujours donné de la force sur le chemin de la paix, l'entente entre les peuples et de l'humanité.

Seit meinem 18. Lebensjahr versuche ich, zu einem besseren Verständnis unter den Völkern beizutragen und alle Vorschläge zur Erhaltung des Friedens vorurteilslos auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen. Wenn mir ein Weg gangbar erschien, so habe ich mich in Wort und Schrift dafür eingesetzt. Zweimal in meinem Leben habe ich einen mörderischen Weltkrieg mitgemacht, ich habe nichts vergessen und will alles tun, was in meinen Kräften steht, um die Gefahr eines Atomkrieges [...] abzuwehren. (Ingeborg Küster)¹

Romain Rolland ist ein „Wegweiser für alle, die eine Einheit von Geist und Tat fordern und sich als kämpferische Humanisten verstehen“ (Küster 1975, 10), so Ingeborg Küster, überzeugte antifaschistische Pazifistin und engagierte Mitbegründerin der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung, für deren Lebensweg Romain Rollands Friedensappelle wegweisend werden sollten.²

¹ Ingeborg Küsters Selbstdarstellung in einem Kandidaten-Flugblatt der Deutschen Friedens-Union von 1965, zitiert nach Appelius 1999, 723.

² Ingeborg Küster hat drei autobiographische Schriften über ihre Erfahrungen in der Zeit des Nationalsozialismus und des Kalten Krieges veröffentlicht, vgl. Küster 1983, 1986 und 1993. Der Nachlass von Ingeborg Küster befindet sich im Archiv der deutschen Frauenbewegung (<https://addf-kassel.de/dossiers-und-links/dossiers/dossiers-personen/ingeborg-kuester/>).

Als Ingeborg Andreas am 17.05.1909 in Wuppertal geboren, wuchs die spätere Ingeborg Küster in einem politisch geprägten Elternhaus auf. Über den in der SPD engagierten Vater an pazifistische Überzeugungen herangeführt, begann sie mit erst 19 Jahren in der Redaktion der pazifistischen Wiesbadener Zeitung *Die Menschheit* zu arbeiten und wurde 1929 in Berlin Sekretärin des Vorsitzenden der Deutschen Friedensgesellschaft, Fritz Küster (1889–1966). Ab 1931 arbeitete sie auch in der Redaktion der von Küster herausgegebenen Wochenschrift *Das Andere Deutschland* mit und besuchte parallel zu ihrer journalistischen Arbeit als Gasthörerin an der Humboldt-Universität zu Berlin politikwissenschaftliche Vorlesungen.

Bereits als junges Mädchen war Ingeborg Andreas eine begeisterte Leserin von Romain Rolland gewesen, insbesondere die Lektüre des *Johann Christoph* mit seiner unmissverständlichen Botschaft von Völkerverständnis und Humanismus beeindruckte sie in einer Zeit des um sich greifenden rassistischen Ungeists ganz besonders. In dem ersten Teil ihrer Autobiographie *Politik – haben Sie das nötig?* (1983, 135) beschreibt sie, warum sie sich 1932 entschloss, dem verehrten Romain Rolland von ihren Ängsten und Sorgen um die Zukunft Deutschlands und Europas zu schreiben:

Ich hatte schon Bücher von Romain Rolland und über ihn gelesen, doch sein in Deutschland wohl am meisten gelesenes Werk *Johann Christoph* lernte ich erst 1932 kennen. Der Tag, an dem ich ihm schrieb, ist mir noch so in Erinnerung, als sei es gestern gewesen. Ich hatte im Zimmer bei Fräulein Opfer in *Johann Christoph* gelesen, als ich auf der Straße Lärm hörte. Ich ging ans Fenster. Unten knallten Stiefel auf das Pflaster. Ein großer Trupp Hitler-Jugend zog vorbei und sang: „Heut gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.“ Mich überfiel plötzlich große Traurigkeit. Wie Romain Rolland hatten auch wir versucht, als Pazifisten die Völkerfeindschaft auszulöschen und Verständnis, wenn nicht Freundschaft an ihre Stelle zu setzen. Als besonderer „Erbfeind“ galt Frankreich. Unsere Presse äußerte sich abfällig, oft verächtlich über die Franzosen. Man ließ ihnen die Vorrangstellung in der Liebe – auch hier wurde allerdings Anrühiges vermutet – aber sonst galten sie als schmutzig, untüchtig und durch ihren Geburtenrückgang als ein zum Untergang verdammtes Volk. Das war die Meinung des „Mannes auf der Straße“, eingetrichtert durch Presse, Rundfunk und Bücher. Ich hatte durch Hubert ein ganz anderes Bild über unseren westlichen Nachbarn erhalten und kam darüber hinaus an die richtigen Bücher.

Romain Rolland antwortet ihr am 15. Mai 1932 in einem zweiseitigen Brief,³ dessen ermutigende Schlussworte (vgl. Abb.1) Ingeborg Andreas ein Leben lang Mut machen sollten:

Chère Ingeborg Andreas,

J'ai lu avec affectueuse sympathie votre lettre, bonne et intelligente. Oui, je me doute bien des difficultés et des souffrances qui sont sur votre route. Vous êtes entre les deux camps ennemis, vous recevez tous les coups.

Si les « Nazi » ont la victoire (ou, s'ils l'auront), ils le doivent, en grande partie, à l'incurable médiocrité morale de leurs adversaires, à la politique de compromis petits-bourgeois, au manque de souffle, de foi, de vie nouvelle qui dessèche la social-démocratie allemande. Ce n'est pas d'aujourd'hui que je le connais ! Je ne suis pas surpris de ce qui se produit. On ne peut pas lui pardonner d'avoir laissé le désespoir et l'enthousiasme de toute une jeunesse se jeter dans le gouffre sans fond de l'Hitlerisme.

Mais, d'autre part, on ne pardonne pas aisément à cette jeunesse – à ceux d'entre elle dont je sais le dévouement pur et sincère – on ne lui pardonne pas de se prostituer des hautes vertus à une cause aussi détestable.

Il y a un proverbe russe qui dit que « *Simplicité* (sottise) est pire que *brigandage* (crime) ». L'instinct du peuple slave (qui ressemble, en ceci, au nôtre de France) dit vrai : la sottise fait plus de mal que la méchanceté. Tous ces pauvres peuples imbéciles en sont la preuve vivante, depuis vingt ans.

Savent-ils, ces « reine Thore », – ces purs idiots – savent-ils que leur Hitler travaille (consciemment ou inconsciemment), non « *pour le roi de Prusse* » (comme dit la vieille expression française, quand on veut dire : « *pour rien* »), mais pour la finance internationale et les marchands de canons ? Savent-ils que nos Schneider (Creusot), Skoda de Pilsen, etc., ont alimenté les caisses hitlériennes ? Dans quel but ? S'imaginent-ils que ces magnats de l'industrie lourde internationale donnent « pour rien » ? Tâchez de lire le discours que le secrétaire général du parti socialiste français, Paul Faure, député du Creusot, a prononcé à la Chambre des Députés français, le 11 février 1932, et qui a été publié, en une brochure à 0,25 centimes, par le Parti socialiste français (Librairie Populaire du Parti Socialiste, 12, rue Feydeau, Paris (2^e), sous le titre « *Les marchands de canon contre la Paix* ». Vous y verrez les collusions de tous les Etats d'Europe avec ces monstrueuses puissances industrielles, dont les Schneider du Creusot sont actuellement les plus actives, et comment elles entretiennent les guerres et les fascismes, en s'assujettissant ceux qui les dirigent. Hitler est tombé, comme les autres, dans le panneau. Il faudrait apprendre à la jeunesse à se servir de sa raison et de ses yeux. Mais elle trouve plus commode de croire, d'aimer et de haïr les yeux fermés ! Pauvres petits !

Gardez votre calme et votre courage ! De ce chaos de l'Europe actuelle un monde nouveau naîtra pourtant. Il naît déjà, à l'Orient. La grande bataille de l'humanité se livre sur

³ Zitiert nach dem Originalbrief im Privatnachlass von Ingeborg Küster. Eine französische Transkription wurde von der Association des amis de Romain Rolland abgedruckt: *Bulletin* n° 29, September 1954, 7–8.

tout l'Ancien Continent. Si une aile de la grande armée plie, une autre avance, victorieuse. C'est tout l'ensemble qu'il faut embrasser. J'ai bon espoir.

Affectueusement à vous et à vos compagnons

Romain Rolland

Die Befürchtungen der deutschen Pazifisten sollten sich jedoch bewahrheiten: 1933 lösten die Nationalsozialisten die Deutsche Friedensgesellschaft auf und verhafteten Fritz Küster. Ingeborg Andreas verlor damit nicht nur ihren Arbeitsplatz, sondern auch ihre Liebe, denn aus der beruflichen und politischen Verbindung zu dem zwanzig Jahre älteren Fritz Küster war längst Liebe geworden. Von nun an arbeitete sie bei unterschiedlichen Verlagen. Rollands Worte bewegten und begleiteten sie dabei weiterhin. In einer undatierten Privatkorrespondenz kommentiert sie die Bedeutung von Rollands Brief:⁴

Ich war tief beeindruckt von diesem Brief, schrieb noch einmal, bekam noch eine Antwort, aber dann wurde ich mit einbezogen in die turbulenten Ereignisse nach der ‚Macht ergreifung‘. Den ersten Brief hütete ich wie einen kostbaren Schatz, er hätte mir beinahe 1934 zusätzliche politische Verfolgung eingetragen. Als der Chef von Dammert-Presse-Dienste, bei dem ich beschäftigt war, einmal sehr offen darüber sprach, wie seine Kinder unter der Brutalität der Nazis hätten leiden müssen, faßte ich Vertrauen und zeigte ihm den Brief von Romain Rolland. Es hat mich viel Mühe gekostet, ihn zurückzubekommen. Dr. Dammert sagte dabei: „Man müßte Sie anzeigen, das ist ja reinste Konspiration.“ Von dieser Zeit her bis 1945 lag der Brief in einem guten Versteck.

Rollands Brief von 1932 ist bis heute erhalten geblieben und auch Ingeborg Andreas' Wille, Fritz Küster, mit dem sie sich bei einem Besuch im Konzentrationslager Oranienburg 1934 verlobt hatte, zurückzugewinnen blieb ungebrochen. Mit beharrlichem Mut kämpfte sie um die Freilassung ihres Verlobten, der nach Aufenthalt in verschiedenen Gefängnissen und Konzentrationslagern schließlich ins Konzentrationslager Buchenwald verbracht worden war. Mit der Unterstützung des international agierenden pazifistischen und antimilitärischen Netzwerk War Resisters' International (WRI) konnte Küsters Entlassung 1938 erwirkt werden. Noch im selben Jahr heiratete Ingeborg Andreas ihren Verlobten Fritz Küster.

⁴ Ich danke Lore Lehmann, der Tochter Ingeborg Küsters, ganz herzlich, dass sie mir den Originalbrief Romain Rollands sowie sämtliche private Schriftwechsel Ingeborg Küsters mit Marie Romain Rolland überlassen hat.

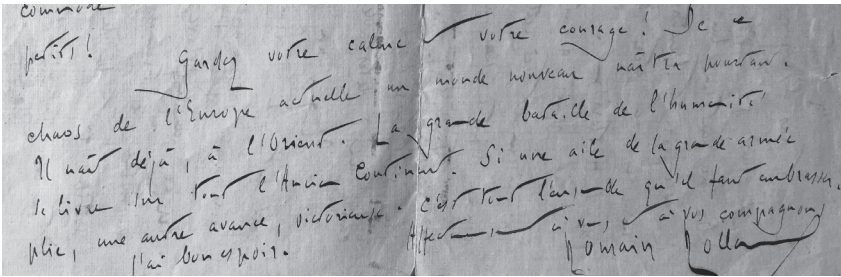


Abb. 1: Auszug aus Romain Rollands Brief an Ingeborg Andreas vom 15. Mai 1932

„Gardez votre calme et votre courage!“ – durch all die entbehrungsreichen und schmerzvollen Kriegsjahre der NS-Diktatur hatte Romain Rollands tröstender Zuspruch sie begleitet, ihr Mut gemacht. Dass Ingeborg Küster dem panhumanistischen Kriegsgegner schließlich auf ganz persönliche Weise eine Ehre erwies, verwundert angesichts der nachhaltigen Wirkung dieser Trostworte wenig. Sie tat es, indem sie ihrer 1939 geborenen Tochter nach dem deutschen Bauernmädchen aus dem Teil „La Révolte“ des *Jean-Christophe* den Namen Lore gab und ihren Sohn John-Christoph nannte. Über den sonderbaren Namen ihres im Dezember 1944 geborenen Sohnes schreibt Ingeborg Küster im zweiten Teil ihrer Autobiographie *Es ist genug. Überlebens-Erinnerungen einer Pazifistin* (1986, 71):

Interessant war die Namensgebung. Ich war entschlossen, einen Sohn Johann-Christoph zu nennen, im Gedenken an das Buch des von mir so verehrten Schriftstellers Romain Rolland. Da ich aber auch meiner englischen Freunde gedenken wollte, wandelte ich Johann in John um. [...] Ich habe später erfahren, daß in diesem Monat [am 30. Dezember 1944; MOH] Romain Rolland in Vézelay/Frankreich gestorben ist. Offiziell begründete ich den Namen John mit einem Hinweis auf Kapitän John Köpcke.

Bis Kriegsende lavierte sich die junge Familie mehr schlecht als recht durch, bis Fritz Küster nach Kriegsende in Hannover den Fritz-Küster-Verlag gründen konnte, in dem sich auch Ingeborg Küster als Journalistin und Redakteurin engagierte. In ihrem 1949 im ehelichen Verlag unter

dem Pseudonym Erika Anders⁵ erschienene Buch *Das Mädchen von gestern* schildert Ingeborg Küster, welche große Bedeutung die moralische Unterstützung Romain Rollands zu Beginn des NS-Terrors für sie hatte. Am Ende des Buchs zitiert sie (in leichten Abwandlungen) Passagen aus Romain Rollands Brief und unterstreicht damit den nachhaltigen Einfluss seiner Worte auf sie.

In den 1950er Jahren korrespondiert Ingeborg Küster mit Romain Rollands Witwe Marie und es entwickelt sich ein freundschaftliches Verhältnis. Sie schickt regelmäßig Photos ihrer Kinder an Marie Romain Rolland und versucht den völkerverbindenden Geist Romain Rollands, insbesondere sein Engagement für die deutsch-französische Freundschaft zu leben, indem sie sich – zehn Jahre vor dem Elysée-Vertrags und der Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks zur Förderung der Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Jugend – mithilfe von Marie Romain Rolland bemüht, auf privater Ebene einen Jugendaustausch zu organisieren. In ihrem Brief vom 23.09.1953 an Marie Romain Rolland schreibt sie:

Ma fille Lore cherche une amie française. Elle a 14 ans. Elle est intelligente et elle apprend le français à l'école depuis 16 mois. Elle parle l'anglais très bien. Il nous ferait beaucoup de plaisir de voir chez nous une jeune fille française de cette age [sic !] pour quelque temps. Plus tard Lore pouvait rester avec la famille en France. Connaissez-vous une jeune fille comme ça? Nous ne sommes pas riches. Mon mari est publicier et journaliste. Nous sommes pacifistes. Je pense que la jeune fille sera contente.

Im Sommer 1954 besucht sie Marie Romain Rolland in Paris. Diese fährt mit ihr nach Vézelay, der letzten Lebensstation Romain Rollands, und lässt sie in seinem ehemaligen Arbeitszimmer übernachten, einem zutiefst bewegenden Moment für Ingeborg Küster, die in einer persönlichen Erinnerungsnotiz schreibt: „Das Haus atmete noch seinen Geist.“⁶ Die Vorstellung, dass die Nazis bei der Besetzung des Burgunds auch in dem Haus des friedvoll beseelten Intellekts ihren Ungeist walten ließen, erfüllt sie mit zornigem Unbehagen:

⁵ „Anders“ bezieht sich auf Ingeborg Küsters Mädchennamen, der Vorname „Erika“ hatte Fritz Küster während des Nationalsozialismus als Kennwort für geheime Botschaften an Ingeborg gedient (Küster 1986, 9).

⁶ Privatsachnachlass Ingeborg Küster, freundlicherweise von Lore Lehmann zur Verfügung gestellt.

In dieser Umgebung muß eine seltene Harmonie zwischen dem Menschen und seiner Lehre, zwischen der Person und der geistigen Ausstrahlung geherrscht haben. Eine Harmonie gewiß – aber nur bis die deutsche Wehrmacht das Land besetzte und im Hause von Romain Rolland Quartier machte. In Vézelay [sic!], in dem Zimmer, das Zuflucht für Romain Rolland gewesen ist, mußte ich wieder an 1932 denken, an mein Grauen vor der Zukunft, an die tröstenden Worte von Romain Rolland, aber dann hatte der „bodenlose Abgrund des Hitlerismus“ zehn Jahre später auch diesen großen Humanisten erfaßt. Die Marschstiefel, die ich so gehaßt und gefürchtet habe, knallten nun auch durch das Haus in Vézelay. Romain Rolland hat das schmachvolle Ende des Dritten Reiches nicht mehr erlebt. Man kann nur hoffen, daß er es erahnt hat. Er hat sein Leben für die Völkerverständigung geführt.

Der Besuch in Vézelay wird selbst zu einem Schlüsselerlebnis, „Je pense beaucoup à vous, à Vézelay – c’est comme un rêve“, schreibt Ingeborg Küster am 12.02.1955 an Marie Romain Rolland. In der Tat stellen die 1950er Jahre für sie einen Wendepunkt in ihrem Leben dar: Immer lauter artikuliert Ingeborg Küster nun ihre zunächst nur stille Wut über Faschismus und Krieg. Aus der ‚gefühlsmäßigen‘ Pazifistin, die trotz eigener politischer Überzeugung lange ihren Mann als den politisch Erfahreneren angesehen hatte, wird eine aktive Pazifistin – und nach dem Schlaganfall ihres Mannes 1958 auch eine politisch aktive Verlagsleiterin.

Obwohl Ingeborg Küster zunächst nicht sonderlich an der aktivistischen Arbeit der erstarkenden Frauenbewegung interessiert war und anfänglich auch mit der Frauenfriedensbewegung, die sich vor dem Hintergrund der Diskussionen um die Wiederbewaffnung der Bonner Republik formierte, eher wenig anfangen konnte, ließ sie sich bei dem Velberter „Kongress der Frauen und Mütter für den Frieden“ (1951) von dem Enthusiasmus des Aufbruchs mitreißen und wurde so – ganz unverhofft – zu einer der Gründerinnen der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung.⁷ Aus ihrem politischen Engagement in der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung erwuchs auch die Einsicht, dass zur Mobilisierung von Frauen für den Frieden breit angelegte Programme zur politischen Bildung unerlässlich sind. Voller Elan widmete sie sich fortan der Aufklärungsarbeit für Freiheit und Frieden und engagierte sich ab Anfang der 1960er Jahre als niedersächsische Landesvorsitzende

⁷ Zur Westdeutschen Frauenfriedensbewegung siehe z. B. Nödinger 1982, Dreier 2020 und Hervé 2008.

in der Partei Deutsche Friedens-Union. Bis zur Auflösung der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung 1974 pflegte Ingeborg Küster auf internationaler Ebene Kontakte zu den unterschiedlichsten Frauenorganisationen und schrieb für die im Fritz-Küster-Verlag erscheinende Monatszeitschrift *Frau und Frieden*. Ihre zahlreichen Reisen führten Ingeborg Küster insbesondere in sozialistische Länder (z. B. ČSSR, DDR, Kuba, UdSSR), ihre politische Nähe zum sozialistisch orientierten Feminismus ließen sie Mitte der 1970er Jahre zusammen mit Elly Steinmann auch die Demokratische Fraueninitiative initiieren. Zweifelsohne diesem Engagement ist es geschuldet, dass Ingeborg Küster 1974 mit der Carl-von-Ossietsky-Medaille des Friedensrates der DDR und 1989 mit der Joliot-Curie-Friedensmedaille in Gold des Weltfriedensrates für hervorragende Verdienste im Kampf für den Frieden, gegen Faschismus und Krieg geehrt wurde.⁸ Interessant ist dabei, dass die bis in hohe Alter für Freiheit und Frieden engagierte Ingeborg Küster in der Bundesrepublik Deutschland, wo auch Romain Rolland im Gegensatz zur DDR nur einem vergleichsweise kleinen ‚elitären‘ Kreis bekannt ist, mit keinen offiziellen Ehrungen bedacht wurde.

Bibliographie

Nödinger, Ingeborg (1982): „Ingeborg Küster und Elly Steinmann: Die Westdeutsche Frauenfriedensbewegung“, in: Hervé, Florence (Hg.): *Geschichte der deutschen Frauenbewegung*, Köln, PapyRossa-Verlag, 206–216.

Appelius, Stefan (1999): *Pazifismus in Westdeutschland. Die Deutsche Friedensgesellschaft 1945–1968*, Bd. II, Aachen, Mainz.

Dreier, Helke (2020): „Westdeutsche Frauenfriedensbewegung (WFFB)“, in: *Digitales Deutsches Frauenarchiv*, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/westdeutsche-frauenfriedensbewegung-wffb> [18.03.2022].

Hervé, Florence (2008): „Fast vergessen - die Frauenfriedensbewegung in der BRD“, Dossier Frauenbewegung, in: *Bundeszentrale für Politi-*

⁸ Vgl. Appelius 1999, 723.

sche Bildung, 11.11.2008. <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/frauenbewegung/35283/fast-vergessen-die-frauenfriedensbewegung-in-der-brd/> [18.03.2022].

Küster, Ingeborg (1975): „Romain Rolland, der freie Geist“, in: *Kultur und Gesellschaft* 1/1975, 10.

Küster, Ingeborg (1983): *Politik, haben Sie das denn nötig? Autobiografie einer Pazifistin*, Hamburg, Buntbuch.

Küster, Ingeborg (1986): *Es ist genug Überlebens-Erinnerungen Pazifistin*, Hamburg, Buntbuch.

Küster, Ingeborg (1993): *Auf dem Prüfstand – Die Frau eines Widerstandskämpfers gibt Auskunft*, Berlin, Frieling.